

1846

HOMILIE 13. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Ep. 2. Korinther 3, 4 – 9

Ev. Markus 7, 31 – 37

Priester Emil Groß

Dortmund, 1914

HOMILIE 13. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. 2. KORINTHER 3, 4 – 9

EV. MARKUS 7, 31 – 37

PRIESTER EMIL GROSS

DORTMUND, 1914

Geliebte in dem HErrn!

Dreimal heißt es in der heiligen Schrift von dem HErrn: Er sah auf gen Himmel! In jedem Falle lag dazu eine besondere Veranlassung vor! Einmal geschah es am Grabe des Lazarus, warum? Dem HErrn war die Krankheit des Lazarus bekannt, aber Er ging nicht hin, um ihn wieder aufzurichten, und erst vier Tage nach dem Hinscheiden dieses Seines Freundes kam Er in Bethanien an. Als nun Jesus zu der Martha von der Auferstehung sprach, da bekannte sie wohl ihren Glauben an die Auferstehung am jüngsten Tage, aber nicht an eine sofortige Auferstehung durch das Wort des HErrn; und genauso dachten die übrigen anwesenden Juden. So stand der HErr denn allein mit Seinem Glauben, allein mit Seiner Bitte vor dem himmlischen Vater. Würde Er sie erfüllen? Würde Er, der Vater, diese gewaltige Tat der Auferweckung eines schon Verwesenden durch den Sohn tun? Darum sah Er auf gen Himmel, nicht im Zweifel,

nein, mit dem ganzen Vertrauen des Sohnes zum Vater, welches in den Worten zum Ausdruck kommt: „Vater, Ich danke Dir, dass Du Mich erhört hast, denn Ich weiß, dass Du Mich allezeit erhörst.“

Das andere Mal war es am Tage vor Seinem Leiden und Sterben. Sein Werk war vollendet. Er hatte den Menschenkindern den Vater im Himmel geoffenbart, oder wie der HErr selbst sagt: verklärt. In diesem Bewusstsein der vollkommenen Erfüllung Seiner göttlichen Sendung steht dieser von Herzen demütige und doch so gewaltige Mann vor Seinem Vater. Er sah auf gen Himmel und erwartet nun im Glauben den Lohn Seiner Leiden, nämlich Seine Verklärung durch den Vater. Wahrlich, angesichts der Leiden, die Seiner noch warten und des schmachvollen Kreuzestodes, ein gewaltiger Glaube, ein felsenfestes Vertrauen, denn Er schaute auf gen Himmel. In diesem Aufschauen liegt ein Durchbrechen alles Irdischen und ein seliges Anschauen des herrlichen Lohnes in der Hand des gerechten, gütigen und treuen Vaters im Himmel. Diesem Aufschauen gen Himmel folgt eine besonders herrliche Offenbarung Gottes.

So war es auch bei der Heilung des Taubstummen im heutigen Evangelium. Warum nahm ihn der HErr besonders vor dem Volk, also allein? Warum legte Er ihm Seine Finger in die Ohren und rührte seine

Zunge an? Warum sah Er gen Himmel und sprach seufzend: „Hephata. Tue dich auf“? Nun, dieser arme Mensch war taub und stumm, er konnte also weder hören noch reden, ihm fehlten somit die Organe, die ihn mit der Außenwelt verbanden und ihn in den Stand setzten, selbst mit handelnd teilzunehmen an der geistlichen Arbeit seines Volkes und an allen Ereignissen, die die Gedanken und Sinne des Menschen in Tätigkeit halten. Er sah vielleicht, vieles, ging aber unberührt davon vorüber. Er kam auch nicht aus eigenem Antriebe zu Jesu, andere hatten ihn zu dem HErrn gebracht, vielleicht wusste er nicht einmal, warum! In ihm, der von Geburt an taub und stumm, war kein Bewusstsein seines bedauernswerten Zustandes, infolgedessen auch kein Verlangen nach Heilung.

Dieser Mensch ist also ganz das Gegenteil von allen denen, die zum HErrn kamen, bittend und flehend: HErr, so Du willst, kannst Du uns wohl helfen. Diese alle waren sich ihrer Not und ihres Jammers bewusst, denn sie standen selbst unter dem Segen des Hörens und Redens. Nicht so jener Taubstumme. Die anderen erlebten die große Heimsuchung Gottes, sie hörten die liebliche Stimme des Messias, des Trösters Seines Volkes, ihre Herzen wurden durch das gehörte Wort ergriffen und bewegt, und sie konnten mit Ihm reden und alle ihre Not vor Ihm offenbaren. Sie

alle glaubten und kamen im Glauben an die Macht des Sohnes Gottes und empfangen nach ihrem Glauben. Der Taubstumme hatte keinen Glauben, woher sollte er ihn empfangen haben, stand er doch ganz und gar außerhalb aller Taten und Reden der großen Propheten, ihm fehlten die Organe, die ihn hätten zu einer mündelnden Person machen können, oder sie waren gebunden!

Darum seufzt der Sohn Gottes, der die Elenden Seines Volkes besonders liebhat, Er seufzt über solchen Jammer und solches Leid. Aber bei dem Vater ist Hilfe, Er liebt alle Seine Kinder mit unaussprechlicher Liebe, darum hat Er ihnen doch Seinen Sohn gesandt, den mächtigen Helfer Seines Volkes. Jesus schaut auf den Himmel, denn es bereitet sich eine ganz besondere Tat. Er rührt die gebundenen Organe mit Seinem Finger an, und wie Er seufzend nach oben schaut, offenbart Gott Seine Herrlichkeit, und aus der Hand des fleischgewordenen Wortes geht ein neues Geschöpf hervor, fähig zum Loben und Danken im Glauben an seinen Helfer und Erlöser Jesus Christus. O wahrlich, Er hat alles wohl gemacht.

Nun, Geliebte, Gott hat uns außer dem natürlichen Leben auch ein geistliches Leben gegeben. Der nach Gott geschaffene Mensch ist mit geistlichen Organen ausgerüstet, damit er ein wahrhaft göttliches

Leben führen kann in der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi. In der Gemeinschaft mit Christo lebt der Christ wie Gott, hört und redet er wie Gott, denkt und handelt er wie Gott. In der Gemeinschaft mit Christo und nur in der Gemeinschaft mit Christo übt sein Geist alle die Kräfte und Fähigkeiten aus, die entsprechend sind der Tätigkeit der fünf Sinne des natürlichen Menschen. Wo diese himmlische Gemeinschaft frei und ungebunden ist, da fühlt und erfährt das wahre Gotteskind alle die Segnungen und Erquickungen der Offenbarungen und Gnadenerweisungen Gottes. Da wandelt es mit Gott und findet seine Bereitung und Vollendung auf den Tag der Erscheinung Christi.

Wo aber diese Gemeinschaft nicht ist, Geliebte, wo das in der heiligen Taufe empfangene neue Leben von Anfang an ungepflegt geblieben, daher verkümmert ist, da finden sich die geistlich Taubstummen, die die Seligkeiten des Verkehrs mit Gott und göttlichen Dingen nicht kennen, das sind die geistlich Gebundenen, die an den großen Ereignissen ihrer Zeit, wo Gott Sein Volk heimsucht, unberührt in Herz und Gewissen vorübergehen, sie haben nicht gelernt, zu dem HErrn zu rufen: „HErr, so Du willst, kannst Du uns wohl erretten!“ Wird ihnen Hilfe kommen? O, gewiss nicht von Menschen, aber von Gott in Seinem Sohne Jesu Christo. Wo sie nicht zu Ihm kommen, da

wird Er selbst sich aufmachen und ihnen in Liebe und Erbarmen nahen, weil Sein Erstlingsvolk die große Bitte dargebracht hat: „Belebe uns, o Gott, wir bitten Dich, belebe Deine Kirche!“ Wir warten auf die Antwort dieser Bitte, wir warten der Stunde, da der HErr alle die geistlich Gebundenen mit Seinem Finger berühren und das große: Hephata, tue dich auf, sprechen wird. O Geliebte, dann werden alle Bande loswerden und alle Völker und Zungen den HErrn erkennen mit Lob und Preis.

Amen.